

Eine Rechnung mit vielen Unbekannten

Waldwandel Sind unsere heimischen Waldbäume unter veränderten Klimabedingungen womöglich eines Tages nicht mehr standortgemäß? Vor dieser Frage steht die Waldwirtschaft und mit ihr auch unsere Forstbaumschulen.



Fotos: Mitze

Baumarten und Herkünfte, die wir heute in unseren Wäldern pflanzen, müssen sich unter veränderten, weitgehend unbekannten Klimabedingungen behaupten können.

Für den Präsidenten des Deutschen Forstwirtschaftsrats, Georg Schirmbeck, ist der Fall klar: Saatguteinkäufer der Landesforstbetriebe und Forstbetriebsgemeinschaften, Vertreter der Forstbaumschulen und Forstwissenschaftler müssen an einen Tisch. Anlass für diese Forderung war ein Diskussionsforum zum Thema „Waldbau unter dem Druck des Klimawandels - Fahren wir gegen die Wand ohne Forstbaumschulen?“, das im Rahmen des DLG-Waldsymposiums in Brilon vom Verband Deutscher

Forstbaumschulen e.V. (VDF) ausgerichtet wurde.

An Baumschulbetriebe werden hohe Anforderungen gestellt. Dem Forstvermehrungsgutgesetz zufolge sollen sie hochwertiges und identitätsgesichertes Saat- und Pflanzgut zur Verfügung stellen, um den Wald in seiner genetischen Vielfalt zu erhalten und zu verbessern.



Armin Vogt beklagt mangelnde Planungssicherheit für Baumschulen.

Doch welche Mengen welcher Baumarten und Herkünfte werden gebraucht? Darüber lassen Waldbesitzer die

Baumschuler offenbar weitgehend im Ungewissen und das, obwohl ihnen bewusst sein

müsste, dass die jungen Waldbäume zum Heranwachsen in Saat- und Verschulbeeten Jahre benötigen. Forstbaumschulen haben also wenig Planungssicherheit. Selbst solche Forstbetriebe, die zuvor eine Forsteinrichtung und damit langfristige Planung durchgeführt hätten, teilten den Bedarf häufig erst wenige Wochen vor der geplanten Pflanzung mit, beklagte VDF-Vorsitzender Armin Vogt: „Das ist ein unhaltbarer Zustand!“

Hinzu kommen verschärfende Situationen, z.B. nach Schadergnissen, die den Bedarf an Vermehrungsgut sprunghaft

ansteigen lassen. Forstbetriebe und Waldbesitzer erwarten dann, dass Baumschulen zeitnah reagieren können, so auch Eberhard Freiherr von Wrede, Berater im Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen. Treue zu einem Lieferanten helfe in solchen Fällen beiden Seiten, stellten von Wrede und Vogt übereinstimmend fest – allerdings könne diese aufgrund des Vergaberechts in Deutschland durchkreuzt werden.

Baumschulen brauchen Vorlauf

Mit dem Klimawandel tritt ein weiterer Faktor auf den Plan, der erhebliche Unsicherheit auf allen Ebenen verbreitet, denn trotz zahlreicher Forschungsarbeiten bleibt es eine Rechnung mit vielen Unbekannten. Bäume, die wir heute pflanzen, müssen sich in Zukunft unter veränderten Bedingungen behaupten. Wie sicher sind die heute erbrachten Klimaprognosen, wie werden sich die Veränderungen kleinräumig auswirken? Welche Herkünfte eignen sich dann bei uns in diesem noch unbekannten Gefüge? Müssen wir unser Verständnis von einer standortgemäßen Baumartenwahl komplett über den Haufen werfen? Ist es bei einem Blick in die Zukunft plötzlich falsch, heimische Herkünfte zu nutzen?

Austausch ist unumgänglich

Das alles sind Fragen, denen sich Forstwirtschaft, Wissenschaft und Baumschuler gemeinsam stellen müssen. Denn soviel ist sicher: „Es wird nicht so bleiben wie in den letzten



Eberhard Freiherr von Wrede möchte sich auf Baumschulen verlassen können.

50 Jahren“, sagte der Pflanzenphysiologe und -genetiker Prof. Ralf Kätzel vom Landeskom-

petenzzentrum Forst Eberswalde und bemühte sogar ein Szenario von einer künftigen Steppenlandschaft, die sich anstelle unserer Wälder ausbreiten könnte. „Wir müssen die richtigen Genotypen zum passenden Standort bringen“, so der Wissenschaftler.

„Ich würde bald damit beginnen“, beschwor er sein Publikum. Klar sei, dass bei einem solchen Vorhaben die Wissenschaft vorangehen müsse, sagte Kätzel und nach seinen Aussagen ist die Forschung hier bereits weit vorangeschritten.

Klar ist auch, dass diese Erkenntnisse sehr schnell in die Praxis gelangen müssen.

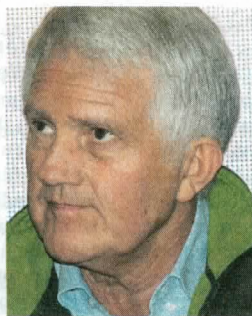


Foto: Mitze

Georg Schirmbeck will, dass Forstleute, Baumschuler und Wissenschaftler miteinander reden.

Baumschulen benötigen die Informationen über passende Saatgutbestände, um selektieren zu können; Waldbesitzer brauchen umfangreiche Beratung; selbst die Konformität mit dem geltenden Saatgutverkehrsgesetz muss auf den Prüfstand und nicht zuletzt müsste auch die naturschutzfachliche Kompetenz mit ins Boot.

Der von Schirmbeck geforderte Austausch aller beteiligten Gruppen wäre deshalb ein wichtiger Schritt und damit hat der Verband Deutscher Forstbaumschulen e.V. (VDF) mit seiner Podiumsdiskussion einen Anfang gemacht.

Heidrun Mitze

Rätselhafter Wald

Kennen Sie die Antwort?

Im Wald gibt es viel Rätselhaftes zu entdecken. Wir lüften einige dieser Geheimnisse, doch zuvor können Sie es selbst versuchen. – Die richtige Antwort steht auf dem Kopf.



Was ist das?

- a) Kienspanproduktion?
- b) Gefrierender Regen; Eisbruchgefahr durch anhaftenden Eispanzer?
- c) Reste von Wachs
- d) Fichte in der Nähe von Gradierwerk zur Salzgewinnung?
- e) Ausgehärtetes Harz?

Dieter Scholz

Lösung: e) ist richtig. Borkenkäfer haben versucht, die Fichte zu besiedeln. Sie konnten sich dem Ansturm der Käfer erfolgreich erwehren – und zwar durch den Austritt von Harz. Solch ein Baum und seine Nachbarn sollten weiter beobachtet werden.